Düsseldorfer Zeitung.

N. 32. Dienstag den 6. Februar. 1827.

Preußen.

Die Provinzialstände der Rhein-Provinzen haben am 6. v. M. bekanntlich ihre Versammlung geschlossen und vorher noch folgende Dank-Adresse an Se. Maj. den König erlassen:

Ew. Königl. Maj. getreue Stände der Rheinprovinz können am Schlusse des hochwichtigen Werks, zu dem sie durch Ew. Maj. weise und wohlthätige Anordnung und durch der Bewohner Vertrauen berufen, sich nicht trennen, ohne die Gesinnungen der Treue, der Liebe und Verehrung kund werden zu lassen, die Ew. Maj. so allgemein und so innig gewidmet sind, ohne die Gefühle des Danks auszusprechen, welche die Rheinländer für die Wohlthaten im Herzen tragen, die sie von Ew. Maj. während Ihrer glorreichen Regierung empfangen haben. Ew. Maj. getreue Unterthanen am Rhein verkennen und vergessen es nicht, wie von dem ersten Augenblick der Besitznahme des Landes an, Ihres Königs Huld und Gnade sich ihnen zugewendet, wie seitdem alles, was auf Ew. Maj. Willen und Befehl geschehen, die Spuren des hohen väterlichen Wohlwollens für die kaum angenommenen Kinder trägt, wie die Weisheit in den Einrichtungen mit diesem großmüthigen Sinne gleichen Schritt gehalten. Mit dem Gefühl des unterthänigsten, wärmsten Danks erkennen sie es an, wie den Quellen des Wohlstandes des Landes freie Abzüge eröffnet, wie der Handel und die Industrie geschützt, wie die Erziehung und Bildung der Jugend, die Grundlage künftigen Staaten-Glücks, so hochherzig neu gegründet und befördert worden, wie die von Ew. Maj. eingesetzten Behörden das Recht und die Gesetze kräftig verwalten, und wie die Provinz hierdurch und durch so manche andere weise Anordnung geachtet und beneidet von Außen, sich bisher eines nicht beunruhigten glücklichen Zustandes erfreut, der nur durch allgemeinen, nicht abzuwendenden Druck der Zeit getrübt worden. Noch ein überaus großes, noch ein schöneres Gut ist den Rheinländern geworden — das kindliche Vertrauen nämlich, das die Vaterhuld Ew. Maj. in aller Herzen angefacht, und mit dem sich Alle, so wie der Einzelne im Volke, in Zeiten der Noth und Besorgniß Ew. Maj. nahen und auf Allerhöchstdieselben mit Trost und Hoffnung hinsehen dürfen. Auf unvergänglichen Elementen beruhen die innigste Liebe, die tiefste Verehrung, die festeste Treue der Rheinländer gegen ihren König; wir bitten Ew. Maj. unterthänigst, dieß aufrichtige Bekenntniß der Gesinnungen und des Danks aller Rheinpreußen, deren Organe wir sind, allergnädigst und huldreichst anzunehmen. Möge die Vorsehung es in ihren weisen Rathschlüssen so lenken, daß Ew. Maj. Blicke der Gnade und des Wohlwollens Ihrer treuen Rheinprovinz stets zugewendet bleiben, daß wir fortan die Stelle in dem Vaterherzen behalten, die wir bisher inne gehabt. Möge jene allgütige Vorsehung Ew. Königl. Maj. und das hohe Regentenhaus schützen und schirmen; möge sie uns den Vater seines Volks, unsern Vater, noch lange erhalten!

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben ein Commando von einigen zwanzig Mann von verschiedenen Regimentern, vornämlich Garde-Regimentern zu Fuß und zu Pferde, nach Berlin geschickt, um in dem preußischen Exerzier-

Miszellen.

Ein Arzt hatte neulich einen Besuch in einer entlegenen Straße einer Vorstadt Londons zu machen, und fuhr auf einer Kalesche dahin, die er vor der Thür stehen ließ, und, da er selbst gefahren hatte, den Zügel des Pferdes an einem Pfosten befestigte. Zwei Spitzbuben wollten den Wagen stehlen; der eine machte die Zügel los, der andere ordnete das Geschirr auf der andern Seite des Wagens. In demselben Augenblick, wo sie aufsteigen wollen, tritt der Arzt aus der Hausthür, und gibt dem Spitzbuben, der die Zügel hat, einen entschlossenen Stoß, worauf dieser sogleich still über die Seite springt. Jetzt schwingt sich der Arzt auf den Wagen, und da die Nacht sehr finster war, mit ihm zugleich der Dieb von der andern Seite, der den Doktor für seinen Kameraden hält. So fahren sie fort, indem der Arzt kein Wort spricht. Endlich ruft der andere: „Wo zum Teufel aber fährst du denn hin, rechts um mußt du ja lenken!" „Nein," erwiederte der Arzt trocken, „links um, denn ich fahre dich gerade vor das Polizeiamt." Jetzt erkannte der Dieb seinen Irrthum, und sprang erschrocken vom Wagen, aber so unglücklich, daß das Rad über ihn wegging, worauf er sich langsam und lahm fortschleppte, indem der Doktor ihn seinem Schicksal überließ.

Warnung.

Am 24. Januar, Abends halb 6 Uhr, arbeitete Hr. Furschenthaler in Passau an einer österreichi-

Reglement unterrichtet zu werden. Es besteht dieß Commando aus Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen; Se. Maj. der König ließen sich in den letzten Tagen diese Mannschaft vorstellen.

— Ueber die Reise der königl. Prinzen nach Weimar erfährt man folgendes Nähere: S. Königl. Hoh, Prinz Carl, Sohn Sr. Maj. des Königs, sind zu Schlitten nach Weimar abgereist. Letztere sind so eingerichtet, daß sie, im Fall Thauwetter eintreten sollte, auf Räder gesetzt werden können. II. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Wilhelm sind einen Tag später nachgefolgt, um in Weimar den Geburtstag der Braut des Prinzen Carl zu feiern.

Rußland.

Petersburg, vom 17. Januar.

Seit dem 18. Dezember haben wir keine weiteren offiziellen Nachrichten von dem Verfolge der Operationen unsers Armeekorps an der persischen Gränze erhalten, So viel man unterdessen hier von Gutunterrichteten vernimmt, haben sich die Feinde tiefer in das Innere ihres von unzugänglichen Felsenklüften und tiefen Bergschluchten durchschnittenen Gränzgebiets zurückgezogen, und hier verschanzt. Die vorgerückte Jahrszeit und die über steile Gebirge führenden Wege machen es unserm Truppenkorps unmöglich, sie in diese Defileen zu verfolgen. In dieser Unthätigkeit wird sich der Feldzug wahrscheinlich ohne Resultate bis zum Anfang der mildern Jahrszeit, d. h. bis zum Ausgang des Monats März hinhalten. Dann dürfte der in der Bekriegung der Völker des Orients so erfahrene Obergeneral Yermolow einen Hauptstreich ausführen, der die gänzliche Aufreibung der zum zweitenmal gegen uns aufgebotenen feindlichen Streitkräfte zum Erfolg haben möchte, wenn es dem Schah nicht zuvor gelingt, durch Englands Vermittlung einen für ihn einigermaaßen erträglichen Frieden mit Rußland abzuschließen. So viel ist gewiß, daß unsere Regierung nächstes Frühjahr große Energie zur schnellen Beendigung dieses Krieges anwenden wird.

Türkey.

Jassy, vom 15. Januar.

Der kaiserl. russische Gesandte bei der hohen Pforte, geheime Rath von Ribeaupierre hat gestern früh seine Reise über Bukurest nach Konstantinopel fortgesetzt. Der ihn begleitende Staatsrath v. Fonton, und der Legations-Sekretär v. Berg sind ihm heute Morgen nachgefolgt. Zur Begleitung der russischen Gesandtschaft durch das moldauische Gebiet bis an die wallachische Grenze sind, außer dem Großwornik Constantin Konaki, eigentlichem Mihmandar und Reise-Commissär, auch noch von Seiten des Hospodars dessen Schwiegersohn Hettmann Gregor Ghika, und von Seiten der Landes-Westierie der Aga Alexander Balsch, als besondere Mihmandars, beigegeben worden.

Schweden.

Stockholm, vom 23. Januar.

Seit ihrer letzten Versammlung hat die hiesige Griechen-Committee aus den Provinzen einen Zuschuß von 3382 Rthlrn. erhalten.

Spanien.

Die Hauptstadt ist seit dem Abgange der Schweizer eben so ruhig als vorher, ausgenommen daß die Polizei jeden Morgen einige Pasquille von den Straßenecken abnimmt. In einer der letztverflossenen Nächte war folgendes angeschlagen worden: El rey dormiendo, la reina velando, los realistas matando, la constitucion andando. (Während der König schläft, die Königin wacht, die Royalisten morden, geht die Konstitution vorwärts.)

— Nachstehender Bericht von der spanischen Grenze vom 21. v. M. charakterisirt die englische Politik auf folgende, eben nicht schmeichelhafte Weise: Die englischen Herren zu Lissabon machen noch keine Anstalten, den Feldzug zu eröffnen; (was auch nach den neuesten Vorgängen auf der Halbinsel, s. d. letzten Blätter, nicht nöthig ist) sie behandeln Royalisten und Constitutionelle mit der größten Schonung. Hierin zeigt sich die englische Politik. Sie wollen sich Portugals, welche Regierungsform es auch haben möge, für immer bemächtigen. Mit Spanien wollen sie nichts zu thun haben; dort gibt es nichts zu zerstören; es hat keine Marine, keine Fabriken, keinen Handel, und doch ist Spaniens Unglück ihr Werk. Wenn man die Freunde der englischen Politik hört, so käme es eigentlich den Kaufleuten der Londoner City zu, die Staaten Europens zu regieren; ob die Throne und die Religion in Gefahr seyen, darum kümmere man sich nicht, wenn nur die Interessen des brittischen Handels gesichert wären. Die Spanier glauben die Absichten der Engländer auf Frankreich zu durchschauen; sie kennen sie aus Erfahrung. Sie sagen, wenn man der englischen Politik fernerhin jene Suprematie, die sie mißbrauche, lassen werde, so werde Frankreichs Handel ruinirt werden, Marseille und Havre gleiches Schicksal mit Cadiz, Barcelona und Corunna haben. Dann wird man vielleicht bereuen, England gestattet zu haben, aus Portugal eine englische Provinz zu machen.

Italien.

Neapel, vom 16. Jan.

Se. Maj. der König hat die k. k. östreichische Generalität zum Zeichen Allerhöchstihrer Achtung, vor dem Aufbruche des k. k. Armeekorps,

---

schen Gumpbüchse, welche 2000 Gumpstoß hält, um die Flasche zu füllen; doch, als 5 bis 600 Stöße geschehen waren, zerreißt es die Flasche und zerschmettert ihm beide Hände. Er ward verbunden und mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen. Tags darauf, halb 11 Uhr, wurden ihm beide Hände abgenommen, worauf er, nicht lange nachher, unter schrecklichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Am 25. und 28. v. M. fand man bei der Gemeinde Grands und in dem Gehölze von Lornois in Brabant wieder zwei Leichname, und am 30. einen bei Gent, deren Tod man der Kälte zuschreibt.

Die Stadt Würzburg (schreibt man von dort vom 31. d.) hat nie so viel und so herzlich gelacht, als bei der charakteristischen Schlittenfahrt, welche die Herren Studierenden am 29. d. hielten. Die gutgewählte Darstellung bestand in einer fränkischen Bauernhochzeit, wobei ein Theil der Lustfahrer als Bauernbursche, der andere aber als schmucke Bauernmädchen mit Sträußen treffend kostümirt waren, und Musikanten und Vorreiter gleiche Rolle spielten. Je mehr Ernst und Natürlichkeit dabei herrschte, desto größer und allgemeiner war der Reiz zu lachen.

Unter der Aufschrift: Hohle und gute Nüsse durcheinander findet man in einem öffentlichen Blatte unter andern folgende:

Seit man die Gesetze nicht mehr in Erz gräbt, sondern sie nur in die Druckereien schickt und durch

nochmals zur Tafel zu ziehen geruht. Außer dem General-Lieutenant Freihrn. von Lederer und dessen Gemahlin, und den übrigen Generalen, waren auch der k.k. östreich. Gesandte Graf v. Fiquelmont sammt seiner Gemahlin, die k. Minister, die obersten Hofbeamten und die General-Adjutanten Sr. Maj. eingeladen.

Südamerika.

Ein Privatschreiben aus Buenos-Ayres, vom 6. Nov. in einem Elberfelder Blatte, meldet: Durch Vermittlung des hiesigen englischen Gesandten, Lord Ponsonby, sind heute erneuerte Friedens-Vorschläge nach Rio-de-Janeiro abgegangen, und obwohl es gewiß ist, daß unsere Regierung von der Basis der Abtretung der Banda-Oriental an die vereinigten Provinzen des la Plata nicht abgehen wird, so schmeichelt man sich doch mit einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten.

Auf das bloße Gerücht eines möglichen Friedens ist der Cours unseres Papiergeldes sogleich um 50 Proz. gestiegen, Beweis genug, daß der niedrige Stand desselben nur der Agiotage zuzuschreiben, nicht aber auf eigentlichen Umwerth gegründet gewesen ist. Der wirkliche Friede wird bald wieder alles in's Gleise bringen, und wir sehen diesem Zustand der Dinge, wie gesagt, binnen Kurzem entgegen.

London, vom 30. Jan. (Privatschreiben.) Das Buenos-Ayres-Paket vom 7. Nov. ist erst heute angekommen; es blieb so lange aus, weil es in Rio de Janeiro anlief, um Friedens-Vorschläge dahin zu bringen, welche vermuthlich von dem brasilianischen Gouvernement mit Freuden angenommen werden, da nach Briefen von Rio vom 28. Nov. Nachrichten daselbst angelangt seyn sollen, daß die brasilianische Armee an der Grenze der Banda Oriental im Aufruhr sey.

(Vergl. damit die neuesten Nachrichten aus Rio-Janeiro im Artikel Südamerika im gestr. Bl.)

Deutschland.

Aus dem sächsischen Erzgebirge, vom 31. Januar.

In der Mitte und in der letzten Hälfte des Jan. ist so viel Schnee gefallen, als man seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Für Fuhrwerk sind nur die eigentlichen Chausseen gangbar. Zwischen vielen Orten ist die Kommunikation ganz gehemmt. In einigen Dörfern an der böhmischen Grenze hat man an stürmischen Tagen stundenlang die Glocken gezogen, um Wanderern anzudeuten, wo sich ein Ort befinde. Man hört dessenungeachtet von vielen Unglücksfällen, und daß Menschen vor Erschöpfung und Frost im Schnee umgekommen sind. Sollte dieser Schnee schnell schmelzen, dann hätte man hohe Fluthen der Bergströme zu befürchten, welche ohnehin jetzt schon voll gehen.

(Die französ. und Berliner Post waren beim Schlusse unseres Blattes noch nicht angekommen.)

Anzeigen.

Königlich-Rheinischer Appellations-Gerichtshof zu Köln.

Zur Eröffnung einer außerordentlichen Assise bei dem Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf für das laufende erste Quartal wird Montag der fünfte März vorbestimmt, und der Herr Appellations-Gerichtsrath Rive hiermit zum Präsidenten derselben ernannt.

Gegenwärtige Verordnung soll auf Betreiben des Herrn General-Prokurators in der gesetzlichen Form bekannt gemacht werden.

Gegeben am Appellations-Gerichtshofe zu Köln den 1. Februar 1827.

Für den ersten Präsidenten,
Der Senats-Präsident am Königl. Rheinischen Appellations-Gerichtshofe, Geheime Justizrath,
(gez.) Schwarz.
Für gleichlautende Ausfertigung
Der Ober-Sekretär,
J. Themer.

„Wenn der Herr Tilmann Kleutgen-„Krumm von Köln sich noch nicht „auf dem Wege dahin befindet, so „wird er von seinen Freunden gebeten, „sich doch baldmöglichst daselbst ein-„zufinden, und sie über sein langes „Ausbleiben zu beruhigen."

Bau-Verding.

Donnerstag den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, werden zu Benrath bei dem Herrn Heubes verschiedene Reparaturen an den Hofes-Gebäuden auf dem Buchholzer Hof zu Benrath, veranschlagt zu 418 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., verdungen werden.

Die Bedingungen so wie die Kosten-Anschläge sind auf dem Rent-Amte hierselbst einzusehen.

Düsseldorf, den 31. Januar 1827.

Wolters, Domainen-Rath.

Vorläufiger Verkauf.

Auf den Grund eines bei dem Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf am siebenzehnten Oktober jüngst verwichenen Jahrs, in Sachen der sonst in Düsseldorf wohnhaft gewesenen Winkeltererin Gertrud Wilms, Wittwe des verlebten Polizeiwachtmeisters Peter Doerheid, jetzt Ehegattin des Tapezirers Johann Coeln, beide dermalen in Elberfeld wohnhaft, als Theilungskläger, gegen

1) die Antonette Ritter, Wittwe des verstorbenen Zimmermannes Wilhelm Wilms, ohne Geschäft zu Düsseldorf wohnhaft, als gesetzliche Vormünderin ihrer mit ihrem verlebten vorgenannten Ehemann seelig gezielten und ohne Geschäft bei ihr wohnenden drei minderjähri-

---

Intelligenz- und Regierungs-Blätter verbreiten läßt, sind der Gesetze Legion geworden und es wird im Grunde genommen, gar keines recht ordentlich gehalten. Daher theils die vielen das Mark der Länder fressenden Prozesse.

Das als etwas ganz Unwichtiges Erscheinende bringt oft einen erstaunenswürdigen Erfolg in politischen Dingen hervor.

Richelieu sagt von der Politik: sie behauptet die Oberherrlichkeit über die Kriegskunst, und selbst über die Begebenheiten der Jahrhunderte. Die Monarchien stürzen zusammen, die Republiken werden zerstört, neue Reiche entstehen. Die Politik sieht unerschütterlich allen diesen Veränderungen ins Grab. Sie zerstört, sie richtet auf; sie allein ist unsterblich.

Friedrich der Große sagt: der beständige Grundsatz der Fürsten ist, sich zu vergrößern, so viel es ihre Macht erlaubt, und obgleich diese Vergrößerung entweder nach der Lage der Staaten, oder nach der Macht der Nachbaren, oder nach dem glücklichen Zusammentreffen der Umstände verschieden, und unendlich mannichfaltigen Abänderungen unterworfen ist, so bleibt der Grundsatz nichts desto weniger unveränderlich, und die Fürsten lassen nie davon ab. Es kömmt aber dabei auf ihren sogenannten Ruhm an. Mit Einem Worte, sie müssen sich vergrößern.

Die Schweiz ist ganz dazu geeignet, einst von ihren Nachbaren getheilt zu werden. Sie wird nicht mehr so lange frei seyn, als sie es war. Ihr Streben nach höherer Industrie und nach ausgedehnterem Handel führt ihren Untergang herein.

gen Kinder, benanntlich: Wilhelm — Elisabeth und Heinrich Wilms, und

2) den zu Düsseldorf ohne Geschäft wohnenden Herrn Gerhard Weidenhaupt, als Gegenvormund dieser Kinder, als Beklagte, wird unterzeichneter zu Düsseldorf wohnender, durch das obbezogene Urtheil zu diesem Vorgange beauftragte Notar, das den vorgenannten Partheien zugehörige auf der Wilhelmsstraße hierselbst zwischen Wirthen Johann Klein und Wittwe Schönen gelegene, mit Numero drei hundert zwei bezeichnete Haus, sammt allen seinen Zubehörungen (welches dieselben von ihren Eltern, Schwieger- auch Großeltern seelig, Johann Heinrich Wilms ererbt haben) in Beiseyn des oberwähnten Gegenvormundes,

am Donnerstag den ersten Tag nächstkünftigen Monats März,

Nachmittags von drei bis sechs Uhr, in dem gewählten Verkaufs-Saale bei dem Weinwirthe Hrn. Rings auf dem Friedrichsplatze dahier, für die, von vereideten Werksverständigen angelegte Taxe von fünfzehn hundert und fünfzig Thaler preußisch Courant, zum vorläufigen Verkaufe an den Meistbietenden ausstellen.

Das Haus ist wegen seiner gangbaaren Lage und wegen des dahinten vorbei fließenden Düsselbaches, zu verschiedenen Gewerben wohl geeignet.

Die Verkaufsbedingungen, das obbezogene Urtheil, so wie die Taxe der Werksverständigen, liegen zur Einsicht bei Unterzeichnetem offen.

Düsseldorf, den fünften Februar achtzehn hundert zwanzig sieben.

Joseph Müller, Notar.

Vermiethung.

Das gleich am Eingange zu der hiesigen Stadt vor dem ehemaligen Flingerthor, vorhäuptig längs der Promenade am Wasser-Kanale und langseitig an die Elberfelder und Kölnische Landstraße anschießende, dem Herrn Medicinä-Doctor tit. Bongart gegenüber gelegene mit N. 72 B. bezeichnete Haus, ist zu vermiethen und am 1. künftigen Monats April zu beziehen. — Das Haus ist drei Stock hoch, in demselben befinden sich zwei Säle und viele neu und modern tapezirte Zimmer; es ist mit vorzüglich gutem Kellerwerk, Einfahrt, Stallung, einem geräumigen Hofplatze und einem großen mit vielen tragbaren Obstbäumen besetzten Garten versehen, und gewährt wegen seiner lebhaften Lage und seiner Aussicht in die ganz nahe Promenade und den Hofgarten einen angenehmen Aufenthalt. — Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu vernehmen.

Düsseldorf, den 28. Januar 1827.

J. Müller, Notar.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Februar 1827, Vormittags 10 Uhr, wird bei dem Hrn. Becker auf dem Flingersteinweg, der dem Bergischen Schulfond's gehörige sogenannte Stein-Acker-Garten in der Neustadt, verpachtet an Peter Heidkamp, groß 5 Morgen 150 Ruthen Preußischen Maaßes zum Verkauf ausgesetzt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen können auf dem Rent-Amte hierselbst eingesehen werden.

Düsseldorf, den 21. Januar 1827.

Wolters, Domainen-Rath.

Die Glocke, ein gelegenes Bäckerhaus, steht ganz auch theilweise, wie ein zu diesem Hause gehörendes gewölbtes unterkellertes Lagerhaus, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere Altestadt N. 188.

In No. 140 in der Kremerstraße sind auf dem ersten Stock zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen und bis Ende Jannuar 1827 zu beziehen.

Bei W. Küpper, Hundsrücken N. 582, sind Leichenmäntel p. Stück 1 Sgr., in Miethe zu haben.

Auf der Zollstraße bei Hrn. Franz Brink, N. 340, ist gelber und schwarzer Pech, p. ℔ 3 Sgr.; Schuhmachergarn, p. ℔ 12 Sgr.; Schuhmacherhanf, p. ℔ 8 Sgr., und in Quantität billiger zu haben.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und mit 1. März dieses Jahres zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Auf der Grabenstraße nächst der Mittelstraße sind auf dem zweiten Stock zwei meublirte Zimmer nach der Straße hin zu vermiethen und Ende März zu beziehen. Wo, sagt die Expedition.

In N. 323 auf der Wilhelmsstraße ist das Unterhaus und der erste Stock zu vermiethen, Anfangs März zu beziehen und in N. 324 zu erfragen.

J. Perpeet gibt Anweisung zu Kapitalien.

Zu vermiethen.

In der Nähe der Post und des Carlsplatzes sind 5 unmeublirte Stuben Parterre an eine stille Haushaltung ohne Kinder zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Schiller's sämmtliche Werke, 18 Theile, neu und in schönem Einband, stehen zu vertauschen gegen „die „Reisen des jüngern Anacharsis in Griechenland," im Original oder in der Uebersetzung. Auskunft bei der Redaktion d. Bl.

Bei Krebs (Altestadt) ist zu erfragen, wie ein daneben gelegener erster Stock, bestehend aus fünf Theilen, Speicher und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen ist.

Eine zweite Magd wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 7.:
Die Waise aus Genf.
Drama in 3 Akten.

Freitag den 9.:
Der Kaufmann von Venedig.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten nach Shakespear, von Schlegel.

Sonntag den 11.:
Das Donauweibchen, II. Theil.
Komische Oper in 3 Akt. v. Kauer.

Bekanntlich hat der Vice-König von Aegypten JJ. MM. den Königen von Frankreich und England, jedem eine Giraffe zum Geschenk gemacht, und die nach Frankreich bestimmte war Ende Septembers am Bord eines eigends hiezu gemietheten und eingerichteten genuesischen Handelsfahrzeugs, nach Marseille abgegangen. Ein ähnliches Geschenk hat, Briefen aus Alexandrien zufolge, Mohammed Ali Pascha, Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zugedacht, und deßhalb nach Darfur und andern Ländern im Innern von Afrika geschrieben, um eines der schönsten Exemplare dieses merkwürdigen Thieres zu erhalten. In dem erwähnten Schreiben aus Alexandrien heißt es: Eine lebende Giraffe ist für den Freund der Naturkunde ein Gegenstand von hohem Interesse. Die, welche der Pascha dem Könige von Frankreich geschenkt hat, ist viertthalb Jahre alt, und mißt vom Kopf bis zu den Füßen ungefähr 14 französische Fuß; der Hals allein ist 7 Fuß lang und eben so hoch der Leib; die für den König von England bestimmte ist etwas kleiner; auf den Antrag des Vice-Königs wurde ausgemacht, daß die beiderseitigen Consuln (Hr. Drovetti und Hr. Salt) durchs Loos über die Bestimmung der beiden Thiere entscheiden sollten.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.